

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter

Verlag Heinz Jährenbeck, Düsseldorf, Flocastr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Ecken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 85, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat L—R.

Nummer 3

Düsseldorf, den 17. Januar 1931

Versandort Krefeld

Ein Krisenjahr

Krieg und Inflation hatten das Auf und Ab der Konjunkturbewegung, den Wechsel zwischen Hochkonjunktur und Krise, unterbrochen. Die Störung des Wiederaufbaues unserer Wirtschaft durch die Krise des Jahres 1926 war von kurzer Dauer. So ist es kein Wunder, daß wir uns erst wieder an die stoßweise erfolgende Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft gewöhnen müssen. Die Nachkriegsgeneration weiß nicht mehr, wie lange die Krisen in der Vorkriegszeit gedauert haben. Damals hat es Stockungen bis zu sechs Jahren gegeben. Wir dürfen also den Mut nicht verlieren, wenn die Besserung der Lage auf sich warten läßt, zumal wenn man bedenkt, daß die Arbeiterschaft in der Vorkriegszeit ohne Arbeitslosenversicherung und öffentliche Unterstützungen im jetzigen Ausmaß durchhalten mußte. Auch die gegenwärtige Krise wird wieder von einer neuen Konjunktur abgelöst werden.

Obwohl um die Jahreswende 1927/28 der Höhepunkt des Konjunkturaufschwungs überschritten war, hat sich die deutsche Wirtschaft lange widerstandsfähig gezeigt. Wir konnten sogar auf Grund verschiedener Anzeichen hoffen, ziemlich glimpflich wegzukommen. Da wurde der amerikanische Börsenkrach im Oktober 1929 der Beginn einer schweren internationalen Krise, die mit wenigen Ausnahmen alle Industriestaaten und Rohstoffländer erfaßt hat. In Europa sind am heftigsten Deutschland und England in Mitleidenschaft gezogen worden. Sichere Anzeichen einer baldigen Ueberwindung der internationalen Krisis liegen um die Jahreswende 1930/31 nicht vor. Gewiß hat sich der Konjunkturrückgang und das damit verbundene Sinken der Preise im allgemeinen verlangsamt. Aber alle Versuche, höhere Preise durchzusetzen, die man als Anzeichen einer Besserung werten könnte, sind bisher mißlungen.

Wir müssen uns jedoch hüten, alle wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Deutschland mit der internationalen Wirtschaftskrise in Verbindung zu bringen. Vom Absatz der Rohstoffe her, insbesondere gilt das, wenn wir die Ausfuhrmengen berücksichtigen. Freilich hat die Weltkrise die Preise vieler Rohstoffe und Halbwaren so stark nach unten gedrückt, daß es vielfach schwierig ist, den Ausfall im Inland durch erhöhten Auslandsabsatz auszugleichen. Das Ausfuhrverhältnis reicht diesmal leider nicht aus. Die niedrigen Preise vieler überseeischer Rohstoffe bedeuten natürlich Ersparnisse und entlasten unsere Zahlungsbilanz. Gleichzeitig aber hemmen sie, solange die sinkende Tendenz weiter besteht, auch in Deutschland die Unternehmungslust. Auch bringen sie innerdeutsche Rohstoffherzeuger in Schwierigkeiten. (Mansfeld)

Die Lage in Deutschland hat sich deshalb besonders schwierig gestaltet, weil zur wirtschaftlichen Depression eine weitgehend politische bedingte Vertrauens- und Kreditkrise getreten ist. Diese Vertrauenskrise hat sich sehr sichtbar auf dem Geld- und Kapitalmarkt ausgewirkt. Zur Ueberwindung der Stockung ist eine fühlbare Verbilligung der Zinssätze, besonders für langfristiges Geld notwendig. Dadurch werden neue Investitionen rentabel, so daß die Unternehmungslust wieder erwacht. Daß hier eine Störung vorliegt, deren Ursachen außerwirtschaftlicher (politischer) Natur sind, zeigt die anhaltend große Spanne zwischen den Zinssätzen für kurz- und langfristiges Geld. Dafür einige Zahlen im Monatsdurchschnitt:

	1929		1930		
	Dezember	März	Juni	Sept.	Nov.
Reichsbankdiskont %	7	5,5	4	4	5
Tagesgeld %	8,27	5,88	4,04	4,07	5,7
Erste Hypotheken %	10,18	9,72	9,46	8,7	—

Seit langem klagten wir über Kapitalflucht. Man hat ihren Umfang meist übertrieben. Der Ausfall der Reichstagswahlen im September hat eine internationale Beunruhigung hervorgerufen, die zu recht fühlbarer Abwanderung ausländischer und deutscher Gelder führte. Wegen unserer hohen kurzfristigen Verschuldung an das Ausland sind wir in diesem Punkte recht empfindlich. Wenn es auch falsch ist, die internationale Krise mit Goldmangel in Verbindung zu bringen, so bestehen doch Störungen in Folge falscher Goldverteilung. Wir können wegen der Reparationszahlungen unseren Ausfuhrüberschuß leider nicht zur Verbreiterung der Goldvorräte benutzen, so daß bei uns der Spielraum nicht besonders groß ist, wenn Goldverluste eintreten. Infolgedessen mußte die Reichsbank, als sie im Zusammenhang mit dem Abzug größerer Auslandsguthaben Gold und Devisen verlor, den Diskont erhöhen. Sie hat damit die Währung geschützt, aber die Krise verschärft bzw. verlängert. Zu der Verteuerung der Zinssätze kommen Schwierigkeiten der Großbanken. Diese haben Einlagen des In- und Auslandes in Höhe von 1,6 Milliarden verloren, ohne die von ihm gegebenen Kredite entsprechend abbauen zu können. Dadurch sind sie in ihrer Beweglichkeit gehemmt. Erfreulicherweise hat die Vertrauenskrise einer Beruhigung Platz gemacht. Es sind in letzter Zeit keine Auslandskredite mehr gekündigt worden, oder es war möglich, sie durch neue zu ersetzen. Die Kapitalzufuhr aus dem Ausland, die infolge öffentlicher Anleihen erheblich größer ist als im Vorjahr, stockt jetzt fast gänzlich. Solange die Kurse für deutsche Anleihen

Textilindustrie an der Konjunkturwende?

Wenngleich der allgemeine Konjunkturdruck, unter dem die deutsche Textilindustrie seit Jahresfrist leidet, sich auch in den letzten Monaten nicht gemildert hat, so machen sich doch mit Beginn des neuen Jahres offensichtliche Anzeichen bemerkbar, die auf eine allmähliche Entspannung der Depression und den Eintritt in eine neue Phase des Wiederaufstiegs der Textilwirtschaft schließen lassen.

Zwei Hauptmomente der allgemeinen Konjunktur-entwicklung haben die wirtschaftliche Lage und den Beschäftigungsstand der Textilindustrie in ausschlaggebender Weise beeinflusst: der allgemeine Kaufkraftrückgang zum einen und der Sturz der Rohstoffpreise zum anderen. Ergänzende Begleiterscheinungen, wie Kapitalmangel, Zinsverteuerung, allgemeiner Lagerabbau usw., kamen hinzu, um den Druck, unter dem die deutsche Textilwirtschaft 1930 stand, zu verschärfen.

Verminderte Nachfrage - Rohstoffpreiserückgang.

Die zunehmende Wirtschaftskrise brachte mit der steigenden Arbeitslosigkeit und dem damit verbundenen Verdienst- und Einkommensrückgang breiter Bevölkerungsschichten eine stark rückgängige Massenkaufkraft, die sich vornehmlich in der verringerten Nachfrage nach Textilien bemerkbar machte. Es ist eine konjunkturmäßig festgestellte Tatsache, daß der allgemeine Kaufkraftrückgang in Krisenzeiten sich in erster Linie in einer Einschränkung des Bedarfs an Textilien (Wäsche, Kleidung usw.) auswirkt, die gegenüber den lebensnotwendigen Ausgaben für Ernährung, Wohnung, Heizung usw. noch immer am ehesten und stärksten vermindert werden können. Von der Nachfrageseite her wird so die Textilindustrie als besonders konjunkturrempfindliche Industrie am stärksten von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise betroffen.

Das vergangene Jahr gestieg, aber auch von der Rohstoffseite her. Der allgemeine Rohstoffpreiserückgang des Jahres 1930 hat die gesamte Textilindustrie in schärfer, unmittelbarer Weise betroffen. Schien es zunächst Anfang des Jahres, als wolle eine gewisse Stabilisierung und Besserung des Geschäftsganges einsehen, so brachte der Preissturz auf dem Rohstoffmarkt — mit dem rapiden Fallen der Rohwollpreise einsehend, und mit geringen Unterbrechungen bis Ende des Jahres mit unverminderter Stärke anhaltend — eine dauernde Baifbestimmung, die beinahe als chronisch bezeichnet werden konnte. So sind die Preise für Baumwolle im Januar 1930 um rund 40 Prozent gefallen. Die Baumwollgarne- und Gewebepreise gingen in der gleichen Zeit um 30 bzw. 20—25 Prozent zurück. Ebenso traten bei Rohwolle Preisermäßigungen von 35—40 Prozent und bei Kamwollgarn Preisvermindierungen von 25—35 Prozent ein. Die Preise für Seide und Kunstseide sanken ebenfalls um 40 bzw. 30 Prozent.

Verminderte Nachfrage und Rohstoffpreiserückgang beeinflussten so gemeinsam in ungünstiger Weise die Textilkonjunktur. Die aus der fehlenden Kaufkraft der Konsumenten folgende Zurückhaltung der Abnehmer wurde verstärkt durch die Baifbestimmung des Handels, welcher sich einen nachdrücklichen Abbau seiner Lagerbestände angelegen sein ließ und seinen Bedarf aufs äußerste beschränkte, um nicht das Risiko neuer Preisrückgänge auf sich zu nehmen. Dabei folgten die Konsumentenpreise nur langsam und zögernd den Preisrückgängen der Textilrohstoffe; ein Teil der Preisverbilligung wurde in kurzfristiger Weise durch eine vergrößerte Handelspanne aufgefangen.

So tief stehen, werden wir langfristige Anleihen im Auslande kaum unterbringen können. Zwar ist es gelungen, 7%ige Pfandbriefe zu erhalten, aber die Beleihungstätigkeit der Hypothekendarlehen ist gering, wie das im Darlehen des Baumarcktes zum Ausdruck kommt. Solange wir auf der Geldseite diese Schwierigkeiten nicht überwinden und billigeres langfristiges Geld bekommen, ist kaum mit einer durchgreifenden Besserung der Wirtschaftslage zu rechnen, und eine wirklich einsehende Konjunktur wird nur kurz sein.

Die Vertrauenskrise hat verschiedentlich neue Nahrung erhalten durch die Geldnöte von Reich, Ländern und Gemeinden. Der als Folge des verminderten Volkseinkommens erhebliche Einnahmeausfall konnte bei steigenden Ausgaben nicht mehr durch neue Steuern gedeckt werden. Man hilft sich durch Sparen und Vorgen. Der Anleihebedarf der öffentlichen Hand, der zum großen Teil nur mittel- und kurzfristig gedeckt werden kann, ist gerade jetzt wenig erwünscht, weil die ständige Nachfrage — zum Teil verbunden mit der Bereitwilligkeit, hohe Zinsen zu zahlen — die Zinssenkung hemmen kann. Die in Verbindung mit den Staatsschwierigkeiten und den vorübergehenden Goldverlusten aufgetretene, völlig sinnlose Inflationsangst ist glücklicherweise wieder überwunden.

Kapitalmangel - Kreditverteuerung.

Dieser Druck der Nachfrage- und Preisbaifse wurde vergrößert durch den zunehmenden Kapitalmangel bzw. die Verteuerung der Kredite, die für die Textilindustrie eine maßgebende Rolle spielen. Abgesehen von dem überspannten Kapitalbedarf für verfehlte Investierungen durch falschnutzbare Betriebs- und Kapazitätsvergrößerungen der deutschen Textilindustrie nach der Hochkonjunktur 1927/28 bringt der verhältnismäßig hohe Rohstoffpreisanstieg und die lange Umschlagsdauer in der Textilindustrie eine starke Beanspruchung an laufendem und festem Betriebskapital. Durch die eintretende Verknappung des Geldmarktes und die Ende des Jahres erfolgte Diskont- und Zinserhöhung wurde so die Textilindustrie wiederum in besonderem Maße betroffen.

Die Folge dieser ungünstigen Auswirkungen war ein beständiger Beschäftigungsrückgang, insbesondere in der Baumwollindustrie, der auch in den letzten Monaten sich kaum abschwächte. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß die reine Beschäftigungs- und Arbeitslosenziffer in der Textilindustrie in Anbetracht der starken Rationalisierung und Leistungssteigerung keinen Maßstab für die tatsächliche Beschäftigungs- und Produktionslage bietet. Die Kapazität der Werke ist vielmehr allgemein bei verringerter Arbeiterzahl ganz beträchtlich gesteigert worden, so daß heute Produktionsziffern erreichbar sind, die weit über die noch vor vier bis fünf Jahren erreichbaren Produktionsziffern bei weit größeren Belegschaften hinausgehen. Trotzdem bleibt immerhin die Tatsache bestehen, daß die deutsche Baumwollindustrie zur Zeit mit einer Kapazitätsausnutzung von nur ca. 65—70 Prozent, die Wollindustrie mit ca. 75—80 Prozent ihrer Kapazität arbeitet.

Ist so die augenblickliche Lage keineswegs befriedigend, so zeigen sich andererseits doch Merkmale, die bestärken, daß mit der Jahreswende offensichtlich auch die Textilindustrie an einem Wendepunkt ihrer Konjunkturentwicklung angelangt ist. Der Tiefpunkt der Rohstoffpreisaifse ist offenbar erreicht — in der Wollindustrie sogar anscheinend bereits überschritten. Nachdem die endgültigen Erntebereiche festliegen und nur noch unwesentliche Veränderungen in der Rohstoffbeschaffung zu erwarten sind, zeigt der Textilrohstoffmarkt — von unbedeutenden Schwankungen abgesehen — wieder eine gewisse Stabilisierung, die Voraussetzung für die Wiederbelebung der Konjunktur ist. Auch von der Nachfrageseite her aber macht sich eine gewisse Entspannung bemerkbar. Dieselbe hat ihre hauptsächlichste Ursache zum einen in der zum großen Teil durchgeführten Räumung der Lagerbestände beim Handel, der nur noch über geringe Reserven verfügt und früher oder später bei einsehender Nachfrage zur Aufgabe seiner Zurückhaltung und Auftragserteilung bzw. Wiederauffüllung seiner Lager sich genötigt sehen wird. Zum anderen aber dürfte auch die allmähliche Anpassung der Textilwarenhandelspreise an die gesunkenen Rohstoff- und Erzeugerpreise dazu beitragen, eine erneute Belebung der Nachfrage zu bringen. In den Sonderumständen der Textilwirtschaft selbst sind somit günstige Vorbedingungen für eine Konjunkturwende gegeben. Natürlich kann diese nur im Rahmen der allgemeinen Wirtschaftslage und -gestaltung liegen, von der die Entwicklung der Textilkonjunktur nach wie vor grundtätlich abhängig ist. W.

Man kann bei sinkenden Preisen höchstens von Deflation sprechen. Seitens der Reichsregierung ist diese Entwicklung sogar durch eine Politik der Lohn- und Preislenkung als Ziel hingestellt worden. Um die Jahreswende stehen wir in diesen Dingen noch mitten darin. Wenn auch die Stärke des Preisrückganges, insbesondere bei den Rohstoffen, nachgelassen hat, so scheint diese Entwicklung nach unten doch noch nicht beendet zu sein. Erst wenn der Tiefpunkt erreicht ist und die Tendenz umschlägt, ist der Anfang einer neuen Konjunktur da, denn bei sinkenden Preisen hält sich die Kauf- und Unternehmungstätigkeit zurück, weil niemand gern Geld verliert. Einzelne Versuche, höhere Preise durchzusetzen (z. B. Kupfer), sind bisher gescheitert.

	Mitte Dezember	Mitte Dezember
	1929	1930
Großhandelsindex	134,4	117,9
Agrarstoffe	126,5	110,9
Industrielle Rohstoffe		
und Halbwaren	129,3	109,6
Produktionsgüter	139,6	135,1
Verbrauchsgüter	168,7	148,7
Lebenshaltungsindex	152,6	141,6

Die Reichsregierung hat versucht, durch ihre Preisabbauaktion die Entwicklung der Preise nach unten zu beschleunigen. Ueber ihren Erfolg kann man zur Zeit noch kein abschließendes Urteil fällen. Gleichzeitig haben

wir uns in Deutschland auch an den Bemühungen beteiligt, die Presse für Agrarprodukte möglichst hoch zu halten. Diese Politik hat zu einer Reihe von Zoll-erhöhungen und agrarsozialistischen Maßnahmen in Form von Zwangsvorkäufen für den Verbraucher geführt. Sie hat zwar das gewünschte Preisniveau nicht ganz halten können, aber immerhin die deutsche Landwirtschaft vor den Katastrophenpreisen des Weltmarktes bewahrt. Freilich hat unsere Agrarpolitik auch zu Schwierigkeiten geführt. Die Erweiterung des Schutzes für die sogenannten Veredelungsprodukte hat im Auslandsebene Bewegungen gegen deutsche Waren hervorgerufen. Der Kampf um eine Aenderung unserer Handelsvertragspolitik, insbesondere die Durchbrechung der Meistbegünstigung zugunsten höherer Zölle für landwirtschaftliche Erzeugnisse, ist im Gange und wird wahrscheinlich sehr heftig werden, weil wichtige industrielle Exportinteressen bedroht sind.

Die Wirtschaftskrise bedeutet natürlich keineswegs einen Untergang der deutschen Wirtschaft. Die Krise erfasst

ja immer nur einen Bruchteil der Wirtschaftstätigkeit. Aber die besondere Schwere der jetzigen Störung kommt darin zum Ausdruck, daß ein sehr erheblicher Teil der Wirtschaft davon erfasst worden ist. Die Produktion wird im Jahre 1930 rund 25 Prozent unter dem während der Hochkonjunktur erreichten Höchststand liegen. Mitte Dezember hatten wir fast vier Millionen Arbeitslose, gegen 2,4 Millionen im Vorjahre. Die Zahl der vollbeschäftigten Gewerkschaftsmitglieder ist im November auf 65,1 Prozent (November 1929: 82,8 Prozent) in den Produktionsgüterindustrien und auf 66,9 Prozent (November 1929: 82,9 Prozent) in den Verbrauchsgüterindustrien gesunken. Die arbeitstäglige Steinkohlenförderung im Ruhrrevier betrug in der zweiten Dezemberwoche 345 000 Tonnen, gegen 442 000 Tonnen im Vorjahr. Die Güterwagenstellung der Reichsbahn betrug arbeitstäglig Anfang Dezember 134 000, gegen 155 000 im Vorjahr. Diese wenigen Zahlen mögen genügen, um eine Vorstellung von dem Ausfall an Arbeit und Güterproduktion zu gewinnen.

brauch an sonstigen Spinnstoffen von 7,1 auf 5,4 Prozent zurückging.

Insgesamt ist der Verbrauch von Kammgarn von 24,33 Mill. Kg. auf 28,66 Mill. Kg., d. h. um 18 Prozent gestiegen. Gleichzeitig stieg der Verbrauch von Streichgarn von 54,60 Mill. Kg. auf 56,24 Mill. Kg. = um 3 Prozent. Der Baumwollverbrauch ging von 10,1 auf 8,7 Mill. Kg. = um 13 Prozent zurück, der Verbrauch an sonstigen Garnen und Gespinnsten um 17 Prozent von 3,28 Mill. Kg. auf 2,73 Mill. Kg.

Der Wert der Gesamterzeugung

betrug 1204 Mill. Mk. (1925: 1119 Mill. Mk.) Die Zunahme der Erzeugung entfiel ausschließlich auf Gewebe im Gewicht von 200 bis 500 Gr. pro Quadratmeter, während leichtere und schwerere Gewebe zurückgingen.

Nach der Struktur der Betriebe waren: Betriebe mit weniger als 100 Beschäftigten 562, Betriebe mit 100 bis 500 Beschäftigten 256 und Betriebe mit mehr als 500 Beschäftigten 38. Das Verhältnis von Produktionsertrag und Arbeiterzahl war am günstigsten in den Betrieben von 11 bis 100 Beschäftigten; bei Einbeziehung der Produktionsanlagen standen die Mittelbetriebe am vorteilhaftesten. Diese Feststellungen bestätigen, daß für die Wollweberei der Mittelbetrieb die beste Produktionsform ist.

Die deutsche Woll-Industrie

Die Wollweberei

Nachdem im Frühjahr 1929 das statistische Reichsamt erstmalig für die deutsche Wollindustrie eine Produktions-erhebung (für das Jahr 1925) veröffentlichte, sind diese amtlichen Erhebungen nunmehr für das Jahr 1928 wiederholt worden. Bei der Beurteilung dieser Ergebnisse über die Lage und Produktionstätigkeit der deutschen Wollindustrie muß natürlich berücksichtigt werden, daß die Feststellungen in eine Zeit fallen, da für die deutsche Wollindustrie der eigentliche Konjunkturaufstieg nach der Hochkonjunktur des Jahres 1927 sich erst be- ginnend auswirkt. Erst im Jahre 1929 trat auch in der Wollindustrie die eigentliche Depression ein, und erst im letzten Jahre wirkte sich in der verschärften Krise der allgemeine Rückgang der Rohstoffpreise aus. Der Wert der amtlichen Erhebungen vermindert sich darum jedoch nicht, zeigen sie doch grundsätzlich erfolgreiche Entwick- lungstendenzen auf, die beim Vergleich der beiden Erhe- bungen von 1925 und 1928 wichtige Anhaltspunkte für die Beurteilung der deutschen Wollindustrie geben.

Die Webereien wollener und halbwollener Bekleidungsstoffe.

In insgesamt 1149 Betrieben beschäftigten die deutschen Wollwebereien im Jahre 1928 durchschnittlich 92 983 Personen. Im Laufe des Jahres 1928 ver- minderte sich die Beschäftigtenzahl von 97 969 Personen am 1. Januar auf 88 095 Personen am 1. Oktober. (Sie betrug am 1. Januar 1929 89 854 Personen.) Während sich somit die Zahl der Betriebe nur um ein Gerin- ges verminderte, und zwar bei einem Rückgang von Klein- und Mittelbetrieben, die auf eigene Rechnung ar- beiten, zu Gunsten der Lohnbetriebe, erfuhr also die Zahl der im Jahresdurchschnitt Beschäftigten eine Zu- nahme von 12,6 Prozent, die Zahl der Beschäf- tigten nach dem Stande vom 1. Oktober 1928 eine Zu- nahme von 7 Prozent gegenüber 1925.

Der Bestand an Webstühlen insgesamt ver- größerte sich gegenüber 1925 von 76 164 mechanischen Webstühlen auf 79 931, mithin um ebenfalls 7 Prozent. Darin sind einbezogen 3155 bezm. 4842 mechanische Web- stühle in der Hausweberei, in welcher außerdem 2060 bezw. 1991 Handwebstühle beschäftigt wurden. Die Web- stuhlzunahme entfiel in der Hauptsache auf die reinen

Webereien. In ihnen befanden sich 64,6 Prozent der gesamten Fabrikwebstühle (= 51 604), während die Spinnwebereien 28 327 Webstühle zählten. Be- zirklich kam der Zuwachs an Fabrikwebstühlen vornehm- lich der sächsischen Wollweberei zugute.

Eine erhebliche Zunahme zeigt die Zahl der Zwir- nspindeln. Sie stieg in den reinen Webereien von 130 472 im Jahre 1925 auf 170 236 im Jahre 1928 - um rund 30 Prozent (!) - und in den Spinnwebereien von 245 725 auf 307 073 - um rund 25 Prozent! Die Ge- samtspindelzunahme betrug mithin rund 27 Prozent. In dieser starken Spindelzunahme tritt ebenso wie in den übrigen Zweigen der deutschen Textil- industrie die starke Kapazitätssteigerung als Folge der Hochkonjunktur des Jahres 1927 deutlich in Erscheinung. Die gleichzeitig erfolgte Zunahme der Beschäftigtenzahl zeigt, daß die Vergrößerung des Spindelbestandes im Ge- gensatz zur Zunahme des Webstuhlbestandes zu einem wesentlichen Teile unter gleichzeitiger erheblicher Ratio- nalisierung und Mehrspindelbedienung erfolgte. Während die Webstuhlzunahme mit der Beschäftigtenzunahme ver- hältnismäßig gleichließ, ging die Spindelzunahme wesent- lich darüber hinaus; die durchschnittlich pro Ar- beiter entfallende Spindelzahl erhöhte sich entsprechend.

Rohstoffbedarf und Produktionsleistung.

Im Rohstoffverbrauch trat demgegenüber nur eine geringe Zunahme um zirka 4 Prozent ein. Der Gesamtverbrauch an Gespinnsten betrug im Jahre 1928 22,2 Mill. Kg. Der Webstoffverbrauch entfiel in der Hauptsache auf Kammgarne.

Allgemein zeigt der Rohstoffverbrauch in seiner sor- tenmäßigen Gliederung eine auffallend starke Tendenz der Qualitätssteigerung und -verbesserung. Während in den reinen Webereien die Verwendung von Baumwolle von 20,9 auf 16,3 Prozent zurück- ging, stieg die Verarbeitung von Kammgarn von 56,8 auf 57,3 Prozent, von Streichgarn von 17,1 auf 21,1 Prozent und von Seide und Kunstseide von 2,4 auf 3 Prozent. Auch in den Spinnwebereien stieg der Verbrauch von Kammgarn von 7,5 auf 11,5 Prozent, während hier der Verbrauch von Streich- garn von 85,4 auf 83,1 Prozent und ebenso der Ver-

Streichgarnspinnerei und Kunstwollerzeugung

Auch über die Beschäftigung und Produktionsleistung der deutschen Streichgarnspinnereien wurde im Jahre 1925 zum ersten Male eine statistische Erhebung durch- geführt, eine zweite Erhebung erfolgte über den Produk- tionsstand im Jahre 1928, die vor kurzem veröffentlicht worden ist. Die Lage und Entwicklung der Streichgarn- und Kunstwollfabrikation wird naturgemäß maßgebend beeinflusst durch die Lage und den Bedarf der We- bereien in wollener und halbwollener Bekleidungsstoffe. Diese Abhängigkeit wird noch deutlicher bei den Spin- nereien, die betrieblich mit Webereien verbunden sind, das heißt bei rund 70 Prozent der gesamten Streichgarn- und Kunstwollfabrikation.

Die von der Produktionserhebung erfaßten 725 Be- triebe entfielen zu 436 auf Spinnereien, die für eigene Webereien arbeiteten, also sogenannten Spinnwebereien, 147 Verkaufsspinnereien bezm. Spinnereien, die für eigene sonstige Webereien oder Wirkereien arbeiten, 88 Kunst- und Kunstbaumwollfabriken, 47 Lohnspinnereien und 7 Zwirnereien.

Die Gesamtzahl der Spinnspindeln betrug 1 817 960, sie war gegenüber der Erhebung von 1925 fast unverändert. Dagegen erfuhr die Zahl der Zwirnspindeln eine erhebliche Zunahme; sie stieg um rund 25 Prozent auf 342 229.

Rückgang der Beschäftigtenzahl - Steigerung der Produktion

Die Zahl der durchschnittlich 1928 beschäftigten Per- sonen war von 38 608 im Jahresdurchschnitt 1925 um 25 Prozent auf 27 282 zurückgegangen, am 1. Jan 1929 betrug sie nur mehr 25 463 Personen. Diese starke Verminderung der Beschäftigten ist vorwiegend durch tech- nische Umstellungen verursacht worden; sie war nicht be- gleitet von einer Verminderung der Produktionsleistung. Sowohl die Menge der verarbeiteten Spinnstoffe wie das Ergebnis der Produktionsleistung ist vielmehr im Gegen- teil gegenüber dem Jahre 1925 noch gestiegen.

So wurden im Jahre 1928 insgesamt 78 414 000 Kg. Spinnstoffe verarbeitet, gegen 74 576 000 Kg. im Jahre

Wie werden Koppfen und Koppengarne hergestellt?

Nachdruck verboten.

Koppengarne sind Effektgarne und werden hauptsächlich zur Herstellung von Bekleidungsgegenständen verwendet. Die Mode bevorzugt mehrfarbige Koppengarne, weil durch diese ein schöner Effekt auf der Ware erzielt wird. Bekanntlich übt eine angenehme ins Auge fallende Aufmachung eine gewisse An- ziehung auf den Käufer, besonders auf die Damenseite aus. Zur Herstellung dieser Koppengarne gehört viel Geschick und Erfahrung. Gut brauchbare Koppfen sollen rund, in sich verfilzt, jedoch nicht allzu hart und glatt sein, da sie sonst bei ihrer Verwendung in der Spinnerei die Kragen beschädigen und schließlich sich nicht mit dem Garn verbinden. Zur Herstellung von Wollkoppfen ist ein feines, kurzstapeliges Material unbedingt nötig, denn je feiner das Material dazu ist, desto schöner und feiner werden die Koppfen.

Das Material dazu darf nicht zu kurz sein, weil sich solches zu festen und haltbaren Koppfen nicht eignet, es darf aber auch nicht zu lang sein, da sich das langstapelige Material nicht so leicht wie das kurzstapelige zu Koppfen verarbeiten läßt. Zur Herstellung von Wollkoppfen können verschiedene Wollsorten Verwendung finden, es gelten aber jene aus Gerberwolle, Kop- wolle und kurzen, nappigen Kämmungen, oder einer Buenos- Aires-Wolle als die besten. Man verwendet auch Montevideo- Wollen, die ebenfalls stark gekräuselt sind und im Vergleich zu den anderen Wollen gleichen Grades im Preise etwas billiger sind. Wollkoppfen werden auch aus Krepelabhängen hergestellt, wozu Krepel mit abgenüpften Beschlägen verwendet werden. Die sogenannten Arbeiter der Krepelmachine müssen umge- dreht eingesetzt werden, damit sich die Wollfasern zusammen-

Die Koppfen müssen natürlich einige Male die Krepel passieren. Die aus diesen Wollabhängen herzustellenden Koppfen werden auf der Krepel nicht so schön rund und fest wie jene aus Originalwolle. Wie entstehen Koppfen? Wenn sämtliche Kragennäpfe zu einander so eingestellt sind, daß die Kragennäpfe nicht ineinander arbeiten und die Wolle nur über die Kragennäpfe hinwegrolliert. Die Fasern werden dabei dem- nach nicht gestreckt, sondern nur zerollt und fallen als Klumpchen herab. Zur Herstellung der Koppfen kann jede in gutem Zu- stande befindliche Krepelmaschine verwendet werden.

Die Wolle muß auf dem Zuführtrichter dünn und gleichmäßig aufgelegt werden, denn die Koppfen können bei einer zu star- ken Verlage fast in halbfertigem Zustande ausgeworfen werden. Je nach der Größe der Koppfen, die man herstellen will, stellt man die Arbeiter 1 bis 3 mm weit vom Tambour ab. Den Fen- dern gibt man dagegen, um eine möglichst große Reibung der Koppfen zu erhalten, eine nahe Stellung zum Tambour.

Der Bolant muß so eingestellt werden, daß seine Berüh- rungsfläche am Tambour nicht mehr als 1 bis 2 mm beträgt. Bei dem Peigneur wird in der Weise eine Veränderung vor- genommen, indem man ihn in seinen Lagern herumlegt und vom Tambour zirka 0,5 bis 1 mm abstellt. Auch legt man einige Arbeiter in ihren Lagern herum, damit ein besseres Zusammen- rollen der Koppfen erzielt wird. Das Herumlegen darf jedoch mit den ersten beiden Arbeitern nicht vorgenommen werden. Wird das erwähnte Herumlegen vorgenommen, so stellt man die betreffenden Arbeiter so ein, daß sie ziemlich einen halben Millimeter von dem Tambour abstehen.

Ist jedoch aus irgendwelchen Gründen das Herumlegen des Peigneurs nicht durchführbar, so erhält man auch günstige Er- gebnisse, wenn man ihn gleich den mitarbeitenden bezm. nicht herumgelegten Arbeitern von 1 bis 3 mm vom Tambour ab- stellt.

Außer den ersten beiden Arbeitern müssen in die- sem Fall einige Arbeiter herumgelegt werden. Der Sacker an der Krepel wird außer Betrieb gesetzt und die Pelzkrepel aus der Maschine entfernt. Falls zur Herstellung der Koppfen eine gut ausgerüstete Krepel benützt wird, so ist gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Bildung der Koppfen erst dann in richtiger Weise erfolgt, wenn sich in den Kragenschlägen ein Wollknäuel gebildet hat. Die ausgeworfenen Koppfen können auf ihre Größe erst dann geprüft werden, nachdem sich die Kragenschläge mit Wolle gut angefüllt haben. Für den Fall, daß sie zu klein ausfallen, gibt man den Arbeitern eine weitere Stellung zum Tambour; eine enge dagegen, wenn sie zu groß ausfallen.

Das Abstellen der Arbeiter vom Tambour wird am besten dadurch erreicht, daß man unter die Arbeiterlager Lederstücken unterlegt.

Das zur Herstellung der Koppfen gewählte Material wird zunächst trocken, d. h. ohne jeden Zusatz von Öl oder Schmelze auf den Spektroskop aufgelegt und in diesem Zustande ungefähr vier- bis fünfmal durch die Krepel durchgearbeitet. Man be- nutzt dann die erhaltenen Koppfen mit Wasser und läßt sie dann noch mehrere Male durch die Krepel geben, bis sie eine runde und feste Beschaffenheit haben.

Außer der Herstellung der Koppfen ist die Herstellung der Koppengarne bezw. des Fadens eine der Haupttätigkeiten, da die Größe sowie die feste runde Form der Koppfen beibehalten und ein Auflösen derselben vermieden werden muß. Dazu kommt der Umstand noch in Betracht, daß das Material gut durchgearbeitet werden muß, damit ein glattes, gestrecktes und halbwolliges Garn erzielt wird. Man hat auch versucht, diese Auf- gabe nach anderen Verfahren zu lösen. Die beste Methode ist wohl die, die Koppfen so spät als möglich in die Krepel zu bringen. Einestells erzielt man dadurch, daß die Grundwolle gründlich durchgearbeitet wird, andererseits auch, daß die Koppfen in ihrer Form und Größe nicht verändert werden. Die

Wolle wird bei diesem Verfahren, nachdem sie wie gewöhnlich geschmelt und gedörrt wurde, auf der Reißkrepel zweimal für sich allein durchgearbeitet, und zwar unter Beibehaltung der gewöhnlichen Stellung aller arbeitenden Walzen, damit auf dieser Maschine eine möglichst gute Kardierung des Materials erreicht wird. Man gibt nun, genau wie bei der Krepel, auf welcher die Koppfen hergestellt werden, den Arbeitern der Pelz- sowie Vorkrepelmaschine dieselbe Stellung, läßt aber bei diesen Maschinen sämtliche Arbeiter laufen.

Dieselbe weite Stellung erhält auch der Peigneur, der Pelz- krepel. Den Peigneur der Vorkrepelmaschine nimmt man da- gegen etwas näher an den Tambour heran als den der Pelz- krepel. Betreffs der Stellung der Bolants beider Maschinen sei bemerkt, daß die gewöhnliche nähere Stellung beibehalten werden muß.

Die von der Reißkrepel erhaltenen Koppfette, die zuvor abgewogen worden sind, legt man nun der Pelzkrepel vor. Die Koppfen werden, während der Pelz durch den Spektroskop der erwähnten Maschine zugeführt wird, über denselben aus- gestreut.

Die Koppfen werden zuvor abgetrocknet und je nach dem beizumischenden Quantum abgewogen.

Beim Ausstreuen der Koppfen ist darauf zu achten, daß das Ausstreuen derselben ganz gleichmäßig erfolgt, da sonst ein fehlerhaftes Koppfengarn nicht zustande kommt. Von der Pelz- krepel gelangt nun der Pelz auf die Vorkrepelmaschine, aus welcher dann das erhaltene Vorgarn auf die Feinspinnmaschine gebracht wird, wo der fertige Faden hergestellt wird. Außer den Wollkoppfen werden auch solche aus Baumwolle und Seide her- gestellt. Die Baumwollkoppfen werden gewöhnlich aus gerin- geren, jedoch reinen Baumwollen, vielfach aber auch aus beeren, eventuell auch in verschiedenen Farben gefärbten Baum- wollabfällen von Spinnereien angefertigt, mit dünner Leim- lösung befeuchtet und dann getrocknet. Die Seidenkoppfen wer- den aus Seidenabfällen hergestellt. Zum Befeuften wird an- statt der Leimlösung eine Stärkelösung angewendet.

Die Baumwoll- und Seidenkoppfen werden auf der Krepel in gleicher Weise wie die Wollkoppfen behandelt. Die aus Seidenabfällen angefertigten und walkecht gefärbten Koppfen erweisen sich im Gespinnst effektvoller als wie die Wollkoppfen. Zum Schluß dieser Abhandlung sei noch auf folgendes hingewiesen:

Da mehrfarbige Koppfen modern sind und solche einer Spinnartie beizumischen werden, so ist erforderlich, dieselben ähnlich wie die Melangen auf dem Reißwolf zu mischen.

Um nun zu verhindern, daß die Koppfen dabei durch das Sieb des Wolfes fallen, so ist es sehr ratsam, letzteren mit Blech aus- schlägen zu lassen. Damit die Farbe besser zur Geltung kom- men, ist es sehr vorteilhaft, die Koppfen in mäßigen Größen zu halten.

Eine gewisse Norm gibt es bei der Herstellung von Koppfen und Koppfengarnen nicht, denn jeder Meister handelt nach sei- nem Geschick und seinen Erfahrungen.

Lohnkämpfe in der Textilindustrie

Der Lohnstreit im Tarifbezirk Rechtsrhein

Im Tarifbezirk Rechtsrhein hielt unser Verband am 3. Januar eine außerordentlich gut besuchte Konferenz aus den Betrieben ab. Mehr als 300 Kolleginnen und Kollegen waren anwesend. Kollege Werg als Leiter der Konferenz sprach zu den Arbeitgeberforderungen und zu wesentlichen Verbandsfragen. Kollege Dörpinghaus (W. Gladbach) ließ im besonderen die bezüglich veränderten Zustände bezüglich der Tarifstreitigkeiten in Erscheinung treten, während Kollege Johann Böing die Auffassung der gesamten deutschen Textilindustriellen über den beabsichtigten Lohnabbau herausstellte. In der nachfolgenden Diskussion wurde von den Vertretern scharfe Kritik an den Forderungen der Arbeitgeber, insbesondere aber an der Einstellung des Schlichtungsausschusses geübt. Die Arbeitgeber versuchen seit Veröffentlichung des Regierungsprogramms vom 30. September in vollständiger Verkennung der Auffassung der Reichsregierung, dem Programm Dinge anzugliedern, die einfach nicht vorhanden sind. In der Konferenz wurde zum öfteren die Meinung laut: es erfolgt nicht nur in der Textilindustrie, sondern in allen Branchen und Industriezweigen ein systematischer Lohnabbau. Dabei wird der Lebensmöglichkeit der einzelnen Gruppen keinerlei Rechnung getragen. Wirtschaftliche oder soziale Umstände werden dabei kaum berücksichtigt. Das ist ein Spiel mit dem Feuer! Die Vertreter sprachen sich für disziplinierte Gewerkschaftsarbeit, insbesondere für den Ausbau des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter aus. An dem Zusammenschluß der Textilarbeiter wird es liegen, den ungerechten Zumutungen zu begegnen.

Nachfolgende Entschliessung wurde einstimmig angenommen:

Entschliessung.

Die Vertreterkonferenz des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter, Tarifbezirk Rechtsrhein, hält den am 30. Dezember 1930 gefällten Schiedsspruch für die Textilarbeiter für vollständig unannehmbar. Der Schiedsspruch nimmt auf die Lebensmöglichkeiten der Textilarbeiter keine Rücksicht. Eine Einkommensverhältnisse, womit nicht einmal die äußersten Lebensbedürfnisse befriedigt werden können, zumal bereits erhebliche Herabsetzungen der Akkordlöhne erfolgt sind. Weitere Verdienstschränkungen sind untragbar. Der Schiedsspruch wird deshalb abgelehnt. Der Konferenz erscheint es dringend erforderlich, daß alles getan wird, um die Verwaltungskosten in Reich, Ländern und Gemeinden zu senken und daß jene Bevölkerungsschichten, deren wirtschaftliche Lage noch günstig ist, mehr als bisher mitwirken, die Volkswirtschaft zu beheben oder doch zu lindern. Die Arbeiterschaft muß es ablehnen, in wirtschaftlichen Notzeiten die Lasten allein zu tragen.

Völlig unverständlich ist der Konferenz die Haltung des Schlichtungsausschussesvorsitzenden Beigeordneten Dr. Bragard, der den dringenden Vertagungsantrag der Arbeitnehmer, mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen zwischen den Spitzenverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, vollständig außer acht ließ. Es hätte bestimmt erwartet werden können, daß die Bemühungen des Reichsarbeitsministeriums, zwischen den Spitzenver-

bänden zu einer einheitlichen Regelung über die Tarifstreitigkeiten zu kommen, durch den Schlichtungsausschussvorsitzenden nicht gestört worden wäre.

Die Konferenz spricht der Verbandsleitung vollstes Vertrauen aus.

Im Augenblick sind mehr als 600 000 Textilarbeiter durch Tarifstreitigkeiten betroffen. Die Unternehmer setzen die ganze Kraft ihrer Organisation ein, um ihren Lohnabbauwillen zu verwirklichen. Das mahnt die Textilarbeiter, einig zu sein bis auf den letzten Mann. Trotz aller Widerstände gilt es, die gewerkschaftliche Organisation auszubauen. Zahlenmäßige und ideelle Stärkung des Gewerkschaftsgedankens ist das dringende Gebot der Stunde. Zu dieser Arbeit ruft die Konferenz alle Textilarbeiter im rechtsrheinischen Tarifbezirk auf.

Die Lohnabbauforderungen der Krefelder Seidenindustriellen

Wir haben in der vorigen Nummer unserer Verbandszeitung bereits über die Kündigungen der Lohnsätze und die Lohnabbauforderungen der Arbeitgeber in der Textilindustrie berichtet.

Nachfolgend geben wir eine Aufstellung über die Auswirkung der Lohnabbauforderung der Arbeitgeber in der Krefelder Textilindustrie bei den wichtigsten Tarifpositionen. Unsere Mitglieder können daraus ersehen, daß auch die Krefelder Arbeitgeber in ihren Wünschen keineswegs kleinlich sind.

	Niedriger tarifl. Stundenlohn für über 20 Jahre alte Jahresarbeiter		Neuer Lohn lt. Arbeitgeberforderung		Arbeitsgeberforderung um Proz.		um Pfa.	
	männl. weibl.	männl. weibl.	männl. weibl.	männl. weibl.	männl. weibl.	männl. weibl.	männl. weibl.	
Seidenweberei:								
Zweifachweber (glatts Werk)								
(1 schmal, 1 breit)	68,5	59,5	56	12	16	8	10,4	
(2 breit)	67	59	56,3	12	16	8	10,7	
Bandweber	72	63,4	60,5	12	16	8	11,5	
Einfachweber (doppelt breit)	72,5	63,8	60,9	12	16	8,7	11,6	
Zweifachweber (einfach breit)	75,5	66,5	63,5	12	16	9	12	
Schererinnen	—	61,5	—	—	—	—	—	9,8
Winderinnen	—	59	—	—	—	—	—	9,1
Hilfsarbeiter	65	52,5	58,2	44,1	12	16	7,8	8,4
Gummibandweber (einfach 15% Zulag.)	91,5	80,5	76,9	12	16	11	14,6	
Riemenweber	78	66,5	—	12 1/2	16	9,5	—	
Schwarzfärber	80	—	70	12 1/2	—	—	—	
Stoffappretur und Samtscherer	84,5	—	74,3	12 1/2	—	—	10,2	
Couleurfärber	89	—	78,1	12 1/2	—	—	11	
Färbereihilfsarbeiter über 21 Jahre (im 3. Berufsjahr)	80	—	70	12 1/2	—	—	10	
Weibl. Färbearbeiter und gelernte Mauerinnen (im 3. Berufsjahr)	57,5	—	50,3	12 1/2	—	—	7,2	

Die Gesamtproduktion

1925. Rund 27 Prozent der verarbeiteten Spinnstoffe waren reine Wollprodukte, 14 Prozent Wollabfälle und Rämmlinge, dagegen 33 Prozent Kunstwolle, 11 Prozent Baumwolle und Baumwollabfälle, 3 Prozent Kunstbaumwolle und 3 Prozent Kunstseide und Kunstseidenabfälle. Die Kunstseidenverarbeitung hat eine wesentliche Zunahme erfahren.

an Erzeugnissen der Streichgarnspinnerei und -zwirnerie betrug 75,1 Mill. Rg. und stieg gegenüber dem Jahre 1925 damit um 8,6 Prozent. Der Produktionswert stieg um 1,7 Prozent auf 321,4 Mill. RM. 70 Mill. Rg. wurden für eigene Rechnung und nur 5 Mill. Rg. für fremde Rechnung hergestellt. Die Erzeugung an Kunstwolle und Kunstbaumwolle betrug rund 53,4 Mill. Rg., wovon 50 Mill. Rg. für eigene Rechnung hergestellt wurden. An Materialien verarbeitet wurden 58,3 Mill. Rg. Materialbedarf und Produktion waren um ein Geringses größer als im Jahre 1925. Die Hauptbezirke der Streichgarnspinnerei sind Brandenburg, Rheinland, Sachsen, Schlesien. Während die Spinnereien Brandenburgs und Schlesiens vorwiegend Kunstwolle und Kunstbaumwolle verarbeiten, steht in den Spinnereien der Rheinlande die Verarbeitung von Baumwolle und Kunstbaumwolle an erster Stelle.

Ist das noch ehrlich?

In letzter Zeit tauchen in der Öffentlichkeit immer wieder neue Vorschläge und Pläne auf, wie die gegenwärtige Wirtschaftslage zu beheben und das Heer der Arbeitslosen in Arbeit zu bringen ist. An und für sich ist dies gewiß kein Fehler, besonders dann nicht, wenn diese Vorschläge nur dem aufrichtigen Wunsche entspringen, unserem armen, gequälten Volke zu helfen. Daß jedoch außer letzterem auch noch andere Wünsche die Ursache für manchen dieser Vorschläge bilden, beweist ein Artikel „Wege zur Milderung des Arbeitslosenelends“ in Nummer 556 der Berliner Börsezeitung.

Der Artikelschreiber geht davon aus, daß die Beiträge in der Arbeitslosenversicherung überhöht sind und daß sie neben den Steuern mit dazu beitragen, das Heer der Arbeitslosen zu vergrößern. Eine Sonderbehandlung der Saisonarbeiter — die der Artikelschreiber für dringend notwendig hält — bringe im gegenwärtigen Augenblicke auch keinen finanziellen Erfolg, weil die Saisonarbeiter im Winter als Beitragszahler ausfallen. Auch die Einführung der Bedürftigkeitsprüfung und ihre Verschärfung in der Krisenfürsorge hält er bei dem Andrang auf den Arbeitsämtern für wirkungslos. Wörtlich sagt er dann: „Die außergewöhnliche Not, in der wir uns befinden, läßt außergewöhnliche Maßnahmen notwendig erscheinen.“

Er kommt dann auf den Tarifgedanken zu sprechen und meint, die Aufnahme des Tarifgedankens im Arbeitslosenversicherungsgesetz möge in normalen Zeiten angehen, dagegen nicht in Zeiten wie den gegenwärtigen. Ein Arbeitsloser, der 20 Mark Unterstützung erhält, könne in vielen Fällen für 35 Mark wöchentlich Arbeit erhalten, dagegen nicht für 40 Mark, die der Tarif vorschreibt. Das Festhalten am Tarif treibe dazu, daß das Heer der Arbeitslosen immer größer würde. Diese Entwicklung prinzipienhalber laufen zu lassen, sei leichtfertig.

Er tritt dann für eine Milderung dieses „Tarifzwanges“ ein, und zwar so lange, als die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung 4 Prozent überschreiten und die Reichsanstalt Darlehen oder Zuschüsse vom Reich erhält oder das Reich für die Krisenfürsorge übermäßig große Mittel aufwendet. Diese Milderung des Tarifzwanges soll nur für zusätzliche Arbeitskräfte gelten, die von den Arbeitslosen gestellt werden. Die Stammarbeiter des Betriebes sollen wie bisher ihren Tariflohn erhalten. Außerdem sollten letztere noch unter einen besonderen Entlassungsschutz gestellt werden, damit der Arbeitgeber sie nicht entläßt und dafür billige Arbeitslose einstellt.

Dieser Vorschlag praktisch durchgeführt, würde eine völlige Zerschlagung des Tarifwesens bedeuten. Die Arbeitgeber würden trotz des Entlassungsschutzes Mittel und Wege finden, um die teuren Arbeitskräfte durch billige zu ersetzen. Die Stilllegungsverordnung bietet ihnen dazu ja die beste Handhabe. Wenn es bis jetzt schon wiederholt vorgekommen ist, daß man mitleidige Arbeiter durch Stilllegung des Betriebes aus demselben entfernt hat, dann würde bei Durchführung des obigen Vorschlages gemäß jeder Arbeitgeber es sich etwas kosten lassen, billige Arbeitskräfte zu bekommen. Die Stilllegungsanträge würden gar kein Ende nehmen, bis auch der letzte Betrieb von dem lästigen Tarifvertrag los wäre. Mit billigen Arbeitskräften aus den Reihen der Arbeitslosen würden dann die Betriebe wieder eröffnet. Das wäre das Ende des Tarifvertrages.

Die Folge dieser Maßnahme würde weiter bedeuten, daß die Arbeiterschaft allein die ganze Last der Wirtschaftskrise zu tragen hätte. Die Löhne würden auf ein Minimum herabgedrückt werden, das nur noch die nackte Existenz ermöglichte. Dabei handelt es sich doch um eine Krise, die in ihrer Schärfe und Ausdauer nur durch Krieg und Kriegsfolgen zu erklären ist. Ihre furchtbaren Folgen nur der Arbeiterschaft aufzuhalten, indem man die Tariflöhne beseitigt, würde das größte Unrecht bedeuten.

Die Durchführung dieses Vorschlages könnte auch nicht die Wirkung haben, die der Artikelschreiber von ihr erwartet. Wenn in Deutschland die Löhne allgemein wesentlich gesenkt würden, dann dürften die mit uns auf dem Weltmarkt konkurrierenden Länder ebenfalls zu denselben Maßnahmen greifen, oder sich mit Zollmauern umgeben, die diese Differenz wieder ausgleicht. Das Ausland würde sich jedenfalls bald der lästigen Konkurrenz erwehren. Wir würden dann wieder an derselben Stelle stehen, wie vor der Lohnsenkung.

Die Arbeiterschaft tut gut daran, sich all die Vorschläge, die zur Behebung der Krise aufstehen, genau anzusehen. Dies ist umso mehr notwendig, wenn sie in einem Organ wie der Berliner Börsezeitung erscheinen.

Die Abneigung der Arbeiter gegen die Sozialdemokratie wächst - trotzdem

Unsere Zeitstellung in Nr. 52/1930 hat's dem Deutschen Textilarbeiterverband angetan. Entrüstet spricht er von einer Behauptung unserer Zeitung, daß die Arbeiter immer mehr den freien Gewerkschaften den Rücken kehren. Er verschweigt dabei, daß diese von uns zitierte Behauptung von seinem eigenen sozialistischen Bruderverband, dem Allgemeinen Werkerverband, Leipzig, selbst aufgestellt worden ist. Also nicht wir, sondern die sozialistischen Gewerkschaften selber machen diese deprimierende Feststellung. Diese Berichtigung mag genügen. Auf das übrige geistvolle Gerede des „Textilarbeiter“ einzugehen, können wir uns ersparen. Er kennzeichnet damit nur sein Niveau.

Geschäftsstellenkonferenz Ettlingen

Auf Sonntag, den 14. Dezember, hatte unser Verband die Vertrauensleute der Geschäftsstelle Ettlingen zu der diesjährigen Herbstkonferenz nach Spielberg einberufen.

Um 3 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Kollege Engemann, die aus allen Ortsgruppen stark besuchte Konferenz. Einen besonderen Willkommengruß entbot er dem Bezirksleiter Kollegen Rümmele (Freiburg), der auf unseren Sekretariatskonferenzen ein ständiger Gast geworden ist.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm der Vorsitzende der Ortsgruppe Spielberg, Kollege Nagel, Anlaß zu einigen Begrüßungsworten an die Konferenz. Er erinnerte an die Gründungszeit unseres Verbandes, wo gerade auch hier im Altal der Kollege Rümmele tatkräftig am Aufbau unseres Verbandes mitgewirkt habe.

Der Geschäftsbericht lag den Delegierten gedruckt vor, und gab er einen klaren Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung während der Berichtszeit. Die Wirtschaftskrise ist auch an unserem Textilgebiet nicht spurlos vorübergegangen. Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit drücken ihm den Stempel auf. Diese Krise hat sich auch in der Gestaltung der Lohnpolitik ausgewirkt. Der Lohnstreit um die Gestaltung der Altalzulage hat zur Kündigung der Arbeitsverträge geführt, da die Arbeitgeber den restlosen Abbau der Zulage mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln betreiben haben. Durch das Eingreifen des Schlichtungsausschusses wurde der Streik in letzter Minute vermieden. Wenn auch der Lohn um

1 Pfg. gesenkt wurde, so kann doch gesagt werden, daß die Absichten der Arbeitgeber im allgemeinen abgewehrt wurden. Es muß dies als ein Erfolg der gewerkschaftlichen Arbeit gebucht werden. Mehr Glück hatten die Arbeitgeber mit dem Abbau der Akkordlöhne im letzten Herbst, wo es ihnen gelungen ist, unter der Drohung der Stilllegung der Betriebe einen Akkordabbau (z. B. in der Spinn- und Weberei Ettlingen) teilweise bis zu 20 Prozent durchzusetzen. Die Betriebsratswahlen vom März 1930 haben für unseren Verband schöne Erfolge gezeitigt. Zur Schulung der Betriebsräte und Vertrauensleute wurden auch im letzten Winter die alljährlichen Unterrichtskurse durchgeführt. In der Entwicklung unseres Verbandes wurden auch im Berichtsjahre schöne Fortschritte erzielt. Unter Berücksichtigung der immer wieder erfolgten Entlassungen kann auch in der Mitgliederentwicklung ein Fortschritt gebucht werden. In gleicher Linie bewegen sich die Beitragsverhältnisse. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Geschäftsbericht als Inhalt früherer Gewerkschaftsarbeit für die Textilarbeiter des Altals betrachtet werden kann. In diesem Sinne sprach der Kollege Engemann allen Mitkämpfern den Dank aus für die Mitarbeit im verflochtenen Jahr.

Hierauf nahm Kollege Rümmele das Wort zu seinem Vortrag. In klaren Ausführungen zeigte der Redner die Zusammenhänge wirtschaftlicher und politischer Art, die die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse mit geschaffenen haben. Zur Lohn- und Preispolitik übergehend, erinnerte der Redner daran, daß die Arbeitgeber seit Jahren schon die Senkung der Löhne als Mittel zur Hebung der Wirtschaft gefordert haben. Auf allen Gebieten werde heute der Abbau gefordert, praktisch sei dieser Abbau aber erst bei den Löhnen geschaffen. Er erinnerte an den planmäßigen Abbau der Akkordlöhne, insbesondere in der Textilindustrie. Was man aber bisher nicht erreicht habe, suche man nun durch die Kündigung der noch bestehenden Lohnsätze zu verwirklichen. Im Gegensatz hierzu sei der von Regierungsseite in Angriff genommene Abbau der Preise nur in verschwindendem Ausmaß erfolgt, so daß der Reallohn der Arbeiterschaft in letzter Zeit mehr und mehr im Schwinden begriffen sei. Die Arbeiterschaft habe die Pflicht, überall ihre Kräfte einzusetzen, um den Preisabbau mit allen Mitteln zu betreiben. In allen Städten und Gemeinden seien Verbraucherschüsse zu gründen, die vor allem auch die Aufgabe haben, insbesondere das Treiben des Zwischenhandels zu beleuchten und zu bekämpfen. Mit der Mahnung, auch in der Zukunft treu zu unserer Sache zu stehen und neue

Scharen um unsere Fahne zu sammeln, schloß Kollege Rümmele unter starkem Beifall seine Ausführungen.

Kollege Engelmann dankte dem Kollegen Rümmele und machte noch einige Ergänzungen zu dem Referat in Bezug auf unsere lokalen Lohn- und Preisverhältnisse. In der darauffolgenden Aussprache wurden insbesondere die Abbaumassnahmen bei der Spinn- und Weberei Ettlingen einer scharfen Kritik unterzogen.

Hierauf nahm der Kollege Engelmann das Wort zu seinem Vortrag über die Bildungs- und Werbearbeit in diesem Winter. Wenn auch die Textilarbeiterchaft des Mittel- und Ostdeutschlands organisiert sei, so sei es doch Pflicht eines jeden, auch die letzten 5 Prozent noch für unseren Verband zu gewinnen.

Nach einigen Worten des Dankes an die Delegierten und mit der Bitte, auch weiterhin treu zu unserer Bewegung zu stehen, schloß der Kollege Engelmann um 6,30 Uhr die eindrucksvoll verlaufene Konferenz.

K. Becker

Berichte aus den Ortsgruppen

Grünberg i. Schl. Weihnachtsfeier. Zu der schlichten Weihnachtsfeier, die am Sonnabend, dem 20. Dezember 1930, stattfand, hatten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen zahlreich eingefunden. Gemeinsam wurden die trauten Weihnachtslieder gesungen. Froh bewegt und dankbar wurden die von diesem Sinn, aber auch viel herzlicher Kinderfreude erfüllten Gedichtsvorträge der Kleinen und Großen entgegengenommen.

Seidenheim. Unsere Ortsgruppe veranstaltete am 16. Dezember 1930 im Gasthof „Zur Eisenbahn“ eine Mitgliederversammlung. Der Vorsitzende begrüßte die Anwesenden, besonders den Redner Kollegen Sailer aus Ulm. Letzterer nahm in seinen Ausführungen Stellung zum geplanten Lohnabbau in der mittelmittelbergischen Textilindustrie.

Die sich an den Vortrag anschließende Aussprache war ziemlich lebhaft. In derselben kam allgemein die große Enttäuschung über das dikatorische Vorgehen des süddeutschen Arbeitgeberverbandes zum Ausdruck. Nach einer weiteren Aussprache über die Arbeitslosenversicherung und nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten fand die Versammlung mit Dankesworten des Vorsitzenden an die Erschienenen und den Referenten ihr Ende.

Döhrup. Am 8. Dezember hatten wir morgens eine außerordentliche Mitgliederversammlung, welche gut besucht war. Der Vorsitzende, Kollege Sinker, eröffnete dieselbe, begrüßte die Erschienenen besonders auch unsern Zentralreferenten Kollegen Dünnleder und unsern Kollegen Sparenberg aus Cronau. Nachdem der Schriftführer das Protokoll von der letzten Versammlung verlesen hatte, erhielt Kollege Dünnleder das Wort zu einem Vortrage über die gegenwärtige Wirtschaftskrise und deren Folgen.

Sparenberg sprach noch eingehend über die Kurzarbeiterunterstützung. Zum Schluß wurden noch einige Betriebsangelegenheiten besprochen und einige geschäftliche Angelegenheiten geregelt. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

Nachmittags fand dann eine Sekretariatskonferenz statt. Kollege Dünnleder sprach über dieselben über die neuen Satzungen, welche auf der letzten Verbandsgeneralversammlung in Dresden gefaßt sind, und erläuterte einige Unklarheiten, damit in Zukunft keine falschen Ansichten vorkommen können.

Pögnitz (Thüringen). Zum Ansporn unserer Winterarbeit veranstaltete unsere Ortsgruppe einen gutgelungenen Werbeabend. Der Vorstand hatte Mitglieder und Freunde in die unteren Räume des D. S. V. Heims eingeladen, die sich leider viel zu klein erwiesen. Eine größere Besucherzahl mußte wieder heimkehren. Trotz der Kältezeit gab es einen Betrieb, wie feil langem nicht. Wenn die Mitglieder auch fernherhin solch treue Gefolgschaft leisten wollten, würden die Mitarbeiter ihre oft schwere Arbeit mit umso freudiger Hingabe erfüllen.

Rheidi. Eine gutbesuchte Versammlung unseres Verbandes fand am 14. Dezember 1930 im Bahnhofshotel statt. Kollege Jörßen sprach über die wirtschaftliche und soziale Lage. Er entrollte zunächst ein Bild von der Not der Arbeiterchaft, verursacht durch lange Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und den immer härter werdenden Unterhaltungsfragen.

Nach einer sehr regen Aussprache wurde aus der Versammlung folgende Resolution eingebracht und einstimmig angenommen: „Die am Sonntag, dem 14. Dezember 1930, im Bahnhofshotel Rheidi tagende gutbesuchte Versammlung des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter erhebt entschiedenen Einspruch gegen die durch die Einstellung der Schlichtungsstellen sich ergebende immer schlechter werdende pekuniäre Lage der Arbeiterchaft.“

Durch Abbau in der Arbeitslosenversicherung, der Kurzarbeiterunterstützung und Kräftefürsorge sind tausende Arbeitnehmer in große Not und Elend gedrängt worden. Durch Steuern und Beschlagnahme der sozialen Einrichtungen versucht man, noch mehr aus der Arbeiterchaft herauszuholen. Angesichts der großen Opfer, die gebracht worden sind, und in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage im Gladbach-Rheidter Bezirk, welcher seit Jahren die größte Zahl der Arbeitslosen aufweist, muß neuen Verschlechterungen, die der Arbeiterchaft drohen, Einhalt geboten werden.

Wir richten an unsere Vertreter in allen bürgerlichen Parteien die Bitte, ihr Augenmerk mehr auf die Westmark zu richten und alle weiteren Verschlechterungen, die Lage des arbeitenden Volkes noch weiter zu verschlechtern, entschieden abzumehren.“

Sagan. Am 19. Dezember 1930 veranstaltete unsere Ortsgruppe ihre Weihnachtsfeier im Restaurant Schloms, Sorauer Straße. Mit einem Musikstück, ausgeführt von Mitgliedern des hies. Gesellenvereins, wurde die Feier eröffnet. Der Vorsitzende, Kollege Bruck, begrüßte mit herzlichen Worten die zahlreich erschienenen Mitglieder nebst Angehörigen und Gästen. Er betonte, daß wir uns heute nicht wie gewöhnlich zu einer Arbeit zusammengefunden haben, sondern um auch einmal ein paar frohe Stunden zu erleben. Hierauf folgte ein sinniger Vortrage, vorgelesen von Fel. Lindner. Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „O du frohliche, o du selige“ ergriff Kollege Gößling (Neusalz) das Wort zur Festansprache.

Kaffeezeit. Hierauf brachte Kollege Gößling eine Reihe von Lichtbildern zum Vortrag, und zwar herrliche Winterlandschaften aus den schlesischen Gebirgen und Wäldern. Es versammelten sich alsdann die Kinder um den strahlenden Weihnachtsbaum und sangen das Lied „Ihr Kinderlein kommet“, worauf sie mit Süßigkeiten beschenkt wurden, was helle Freude unter ihnen auslöste. In abwechselungsreicher Folge wurden hierauf Deklamationen und Gedichte, zum Teil in schlesischer Mundart, heiteren und ernsteren Inhaltes vorgelesen. Die Musik brachte die alten Weihnachtslieder zu Gehör, was rechte Weihnachtsstimmung hervorbrachte. Hierauf wurden wieder Lichtbilder gezeigt, und zwar der schöne Rhein mit seinen Burgen, Weinbergen und schönen Städten mit herrlichen Bauwerken. Zu den einzelnen Bildern spielte die Musik die bekannten alten Rheinlieder und Volkslieder. Den Vorträgen wurde mit größtem Interesse gefolgt und lebhafter Beifall gezollt. Die Zeit war schon ziemlich vorgeschritten, als der Vorsitzende die Feier schloß mit herzlichen Dankesworten an den Kollegen Gößling für seinen interessanten Lichtbildervortrag sowie allen, die mit zur Verschönerung des Abends beigetragen hatten. Er knüpfte daran die Bitte, auch weiterhin treu zur Organisation zu stehen.

Bücher und Schriften

Befanntlich Märchen von Grete Filling. Mit einem bunten Bildband und vielen Schwarz-Weiß-Zeichnungen von Prof. B. Borchert. Großoktav. Preis M. 2,50. Fredebeul u. Roenen, Verlag, Essen.

Eine Besonderheit hebt dieses Buch aus der Fülle anderer Märchenbücher hervor: die Dichterin tritt bewußt vor das Kind oder nimmt es auf ihren Schoß und erzählt, erzählt mit der liebendmütterlichen, kindertümlichen Art, die man für das Märchenbuch nur aufbringen kann. Die Bilder von Professor B. Borchert passen sich diesem Inhalt und der Eigenart der Dichterin vorzüglich an. Kein Erwachsener kann an diesen Bildern vorbeigehen, und Kinder erst recht nicht. Auf die Ausstattung wurde besonderer Wert gelegt. Die ganzseitigen Bilder wurden erstmalig in dem für Deutschland neuen Verfahren, dem Tinteindruck, hergestellt. Inhaltlich liegen die Märchen so, daß sie von den Achtjährigen verstanden und von den Zwölfjährigen noch sehr geschätzt werden.

Die Leute aus der Krötengasse. Novelle von Michel Becker, mit einem Geleitwort von Robert Schloesser. 80 Seiten. Ladenpreis RM. 1.—. Geyag-Verlag, Köln 1930.

Mit kräftigen Strichen setzt der rheinische Dichter Michel Becker in diesem Buche den Zusammenschluß und das Ringen proletarischer Menschen vor uns. Diese historische Novelle, die das Leben der kleinen Leute vor hundert Jahren in England spiegelt, ist aber trotz ihres geschichtlichen Gegenstandes in ihrer Fragestellung und in ihren Lösungen durchaus gegenwartsgebunden, denn alle ihre Probleme kehren auch in unseren Tagen wieder. Michel Beckers gute Art zu erzählen und diese Erzählungen auch mit dem Faden eines feinen, verfehlenden Humors zu durchweben, das hier wieder ein prächtiges Zeugnis. Diesem Volksbüchlein dürfte man weitest Verbreitung wünschen, umso mehr, als die Durchführung der Charakterzeichnung, aber auch die hineinbezogenen Randfiguren, wie etwa Napoleon, plastisch und klar, warm und stark zugleich sind.

Das Geleitwort schrieb Robert Schloesser, dessen Neuübertragung und Bearbeitung von „Gothoaches Geschichte der Hochalpen Pioniere“ (Geyag-Verlag, Köln) den Stoff für die Novelle gab. Schloessers Bestreben, Kunst und Genossenschaft zu verbinden, verbandt die Novelle auch ihre Anregung.

Der Geyag-Verlag sorgte für eine würdige Aufmachung der Schrift.

+ Sterbetafel +

Corn. Brodmüller, Wachen, 68 J. — Jos. Langer, Neustadt (Schlesien), 55 Jahre. — Simon Müller, Euenheim, 60 J. — Wilh. Koch, Blumenthal, 61 J. — Jos. Heinrich, Düren, 52 J. — Joh. Geisert, Bamberg, 68 J. — Jos. Ott, Riffen, 63 J. — Jos. Ritzberger, Kolbermoor, 89 J. — Theod. Schau, Cassel, 46 J. — Theresia Junker, Maulburg, 23 J. — Maria Ilke, Eibersfelde, 45 J. — Anna Haag, Ravensburg, 64 J. — Franz Schicht, Schützengilde, 66 J. — Theresia Pauls, Wachen, 48 J. — Clem. Deller, Emsdetten, 62 J. — Gertr. Drießen, M.Gladbach, 80 J. — Ruhet in Frieden!

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Ein Krisenjahr. — Textilindustrie an der Konjunkturtwende? — Die deutsche Wolllindustrie. — Ist das noch ehrlich? — Lohnkämpfe in der Textilindustrie. — Die Abneigung der Arbeiter gegen die Sozialdemokratie wächst — trotzdem. — Geschäftsstellenkonferenz Ettlingen. — Feuilleton: Wie werden Noppen und Noppengarne hergestellt? — Berichte aus den Ortsgruppen: Grünberg i. Schl. — Seidenheim. — Döhrup. — Pögnitz (Thüringen). — Rheidi. — Sagan. — Bücher und Schriften. — Sterbetafel. — Inserate.

Schriftleitung: Otto Maier, Düsseldorf, Poststr. 7.

Advertisement for 'billige böhmische Bettfedern' (cheap Bohemian bed feathers) by Benisch, in Prag. Includes details about quality and contact information.

Gegen Magenleiden

Beachten Sie bitte: Genuß Aufstöße, Sobrennen, verbunden mit Blähung und Druck in der Magengegend, Belagung des Erbrechens haben fast immer ihre Ursache in zu großem Salzgehalt bei Magen, der die vollkommene Verwertung verhindert und zu Speisegängigkeit führt. Es ist nicht alles, was man isst, im Magen sauer, genau so wie bei allen Fällen im Magenleiden. Die Blähigkeit und Aufstöße können Sie Bettiger's Schwärzwurzel heilt, dessen Säuregehalt neutralisiert, die Magen-

Advertisement for 'Asthma' and 'Katarren der Atmungsorgane' (catarrhs of the respiratory organs) with details on symptoms and treatment.

nerden beruhigt kräftigt und das Blut reinigt. Wachen Sie einen Versuch, Sie werden den Unterschied in einigen Tagen merken. — Energie, Kraft und Lebensmut kehren wieder, und das Leben wird Ihnen wieder etwas wert erscheinen, einfach, weil Sie essen können, ohne sich vor den Nachwirkungen fürchten zu müssen. Ihr Magen arbeitet wieder so, wie die Natur es haben will. So berichtet Herr Dr. Wächter aus Mannheim, Rheinstadt, Schwärzwurzel. Dr. Wächter erst abwarten, ob es auch ihm ähnlich ist, sonst hätte ich eher geschrieben. Es ist wirklich ein Wunder, gelassen zu haben. Bettiger's Schwärzwurzel hat mich von meiner Krankheit befreit. Ich habe mich von der Krankheit befreit, und ich bin wieder gesund. Ich habe mich von der Krankheit befreit, und ich bin wieder gesund. Ich habe mich von der Krankheit befreit, und ich bin wieder gesund.

Advertisement for 'Heil- und Wundsalbe' (healing and wound ointment) by 'Der Deutsche' with details on its effectiveness.